

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wils. Gramm. — Redaction: Wils. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Moskauerstraße 9, St. Georg.

Insertionspreis
pr. dreispaltige Petitzeile
oder deren Raum 20 S.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 S. unter Kreuzband M. 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3064 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 S. pr. Zeile berechnet.

Zur Lohnfrage.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ leitet in Bezug auf die Lohnfrage einen längeren Artikel, in welchem sie zeigt, daß sie von der socialen Frage noch viel geringere Kenntnisse besitzt, als ihr Herr und Meister.

Sie empfiehlt den Accord resp. Stücklohn und läßt sich dabei folgendermaßen vernehmen:

„Ein in Zeitlohn beschäftigter Arbeiter wird mit einem gewissen Grade von Gleichgültigkeit an's Werk gehen, seine Leistungen werden quantitativ und qualitativ über Mittelwerthe selten hinausreichen, er wird in seinem übrigen Leben, in den nicht der Arbeit gewidmeten Stunden, in seinem Hause, seinen Vergnügungen und Genüssen kaum Rücksicht darauf nehmen, Kraft und Intelligenz für die bevorstehende Arbeitsperiode frisch und gesammelt zu erhalten; anders wird aber der erst einmal unter dem ethischen Einflusse des Accordlohnes stehende Arbeiter verfahren. Abgesehen also von dem im Accordlohn liegenden materiellen Antriebe, durch Mehranstrengung zu Mehrverdienst zu gelangen, hegen ethische, pädagogische Impulse in demselben, die für die Erziehung des Volkes im Großen von hohem Werthe sind und volle Beachtung und Pflege verdienen.“

Verständigen Lesern gegenüber, besonders solchen aus dem Arbeiterstande, braucht es kaum der Widerlegung des vorstehenden officiösen Gewankes. Deshalb wollen wir auch nur folgendes bemerken:

Auf crasser Unwissenheit beruht es, wenn man glaubt, daß die Leistung eines Accordlohnarbeiters die eines Zeitlohnarbeiters qualitativ übertreffe. Gerade das Gegentheil ist richtig. Der Accord- resp. Stücklohnarbeiter muß rascher und eiliger arbeiten, als der Zeitlohnarbeiter, selbst auf die Gefahr hin, daß ein oder das andere Stück nicht correct aus der Arbeit hervorgeht. Wenn der Stücklohnarbeiter nicht rascher und eiliger arbeiten wollte, so hätte ja die ganze Accordarbeit gar keinen Sinn.

Die erhöhte quantitative Arbeitsleistung des Accordlohnarbeiters strengt den Körper denselben gleichfalls in erhöhtem Maße an, so daß derselbe in diesem Maße auch mehr Speite und Frank empfinden und längere Ruhepausen haben muß, wenn er nicht noch früher zerfallen soll, als dies

schon jetzt bei den Lohnarbeitern im Allgemeinen der Fall ist.

Daß aber bei Ueberanstrengung des Körpers der Arbeiter in den Ruhepausen wenig geneigt ist, sich selbst noch weiter auszubilden oder sich der Kindererziehung zu widmen, dürfte auf der Hand liegen. Wo da die ethischen und pädagogischen Impulse bei der Accordarbeit zu finden sind, das ist für uns ein Geheimniß; auch den „Gelehrten“ der „Nordd. Allg. Ztg.“ dürfte die Beantwortung dieser Frage einig's Kopfschmerzen machen.

Doch angenommen, der größere materielle Nutzen, der in der Accordarbeit der Zeitarbeit gegenüber thätlich liegt, höbe all die anderen Bedenken auf. Wie aber würde sich die Situation gestalten, wenn die Zeitarbeit nun auf den Rath des Bismarckischen Blattes abgeschafft und überall die Accordarbeit eingeführt würde? Glaubt das Blatt, daß auch damit die Mehrarbeit durch einen Mehrverdienst belohnt werden würde?

Vermuthlich kennen die „Gelehrten“ der „Nordd. Allg. Ztg.“ doch das sogenannte „eiserne ökonomische Lohngesetz“, welches von den großen National-ökonomern aller Färbung, vom liberalen Ricardo, vom socialistischen Lassalle und vom conservativen Rodbertus gleichmäßig anerkannt worden ist?

Dieses Gesetz besagt, daß bei der heutigen Produktionsweise unter allen Lohnsystemen (und selbst wenn man überall einen Gewinnantheil für die Arbeiter einführen würde) der Lohn sich immer um den Punkt drehe, der die gewohnheitsmäßigen und nothwendigen Lebensbedürfnisse bezeichnet. Das ist beim Zeitlohnsystem genau so, wie beim Accordlohnsystem!

Die Sache aber hat bei unserer jetzigen Produktionsverhältnissen, bei der herrschenden planlosen Production noch einen anderen Haken.

Jede Mehranstrengung der Arbeiter zur Schaffung von neuen Producten ist zu gleicher Zeit eine Förderung der nächsten Ueberproduction und der Arbeitskrüppel und hat zur Folge, daß durch diese Mehranstrengung dann entmenschenwürdige Münderanstrengung in verkürzter Arbeitszeit oder gar in Arbeitslosigkeit eintritt.

Bei der Arbeitslosigkeit und bei diesen schwankenden Verhältnissen überhaupt würden dann doch sicher die durch die Accordarbeit etwa gewonnenen ethischen und pädagogischen Impulse bald wieder verloren gehen. Meinen das nicht auch die „Gelehrten“ der „Nordd. Allg. Ztg.“?

So halten wir unter den heutigen Produktions-Verhältnissen die Accordarbeit, welche die Arbeiter viel mehr aufreibt, als ihnen Nutzen gewährt, für verderblicher, als die Lohnarbeit.

Anders würde sich die Sache schon gestalten, wenn ein gesetzlicher, auf eine möglichst geringe Stundenzahl festgesetzter Maximalarbeitsstag eingeführt würde. Daß sich innerhalb desselben die Kräfte messen, daß innerhalb desselben die Leistungsfähigkeit des Einzelnen sich entfalte, dagegen wäre nichts einzuwenden, weil die Arbeitszeit kurz genug sein müßte, um der Ueberproduction vorzubeugen und den Körper der Arbeiter vor Mißbrauch zu schützen.

Die Arbeiter aber seien gewarnt vor solchen Freunden, wie sie sich in den Spalten der „Nordd. Allg. Ztg.“ herumtummeln — man sollte fast glauben, daß ein Großfabrikant, der an der erhöhten Ausnutzung der Arbeitskraft ein ganz besonderes Interesse hat, den von uns hier kurz besprochenen Artikel geschrieben hätte.

Anmerkung. Wir haben der Redaction der „Nordd. Allg. Ztg.“ die Nr. 24 unserer Zeitung v. J. zugelandt, in welcher wir in einem längeren Artikel die Schädlichkeit der Accordarbeit auf das Deutlichste bewiesen haben. Wir zweifeln allerdings sehr daran, daß die „Gelehrten“ der „Nordd. Allg. Ztg.“ hierdurch eines Besseren belehrt werden, eben so wenig wird die genannte Zeitung den von uns geschickten Artikel veröffentlichen, indem sie das darin Gesagte unmöglich zu widerlegen im Stande ist. Es ist dieses immerhin zu bedauern, dem es würde doch mancher Leser eines Besseren belehrt und den Bestrebungen der Arbeiter, die Accordarbeit möglichst zu beseitigen, nicht so feindlich gegenüber stehen.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“

Die Central-Kranken- und Sterbe-Cassen und ihre Gegner.

Wie von uns vorausgesehen war, hat das Gesetz, „die Krankenversicherung der Arbeiter“ eine Aufregung unter den Arbeitern hervorgerufen, wie man sich im Reichstage bei Annahme dieses Gesetzes wohl nicht im Entferntesten gedacht hat. In allen Städten, Flecken und sogar vielfach in den Dörfern rührt und regt es sich unter denjenigen Arbeitern, welche dem Versicherungszwang auf Grund dieses Gesetzes unterliegen und

ohne irgend etwas zu viel zu sagen — ist eine Strömung erzeugt worden, welche eben nicht zu Gunsten dieses Gesetzes gedeutet werden kann. Ohne uns auf eine Kritik einzulassen, wollen wir nur die Erfolge betrachten, welche auf Conto dieses Gesetzes für die freien Cassen zu verzeichnen sind.

Es regt und rührt sich in allen freien, auf Grund landesrechtlicher Vorschriften und auf Grund des Hülfscassen-Gesetzes vom 7. April 1876 errichteten Cassen, um dieselben dem neuen Gesetze anzupassen und lebensfähig zu erhalten. Kleinere Cassen streben die Vereinigung mit den größeren an, neue Cassen werden auf Grund des Hülfscassen-Gesetzes errichtet, den großen und namentlich den centralisirten Cassen strömen Tausende und aber Tausende von Arbeitern zu. Allein für unsere Cassen sind 11—12,000 neue Mitglieder und 140 neue Zahlstellen zu verzeichnen, und zwar entfällt dieser Zuwachs nur auf das Jahr 1883 und das lediglich in Folge des neuen Gesetzes. Bei den sechzehn andern bis jetzt bestehenden Central-Krankencassen ist der Andrang ein verhältnißmäßig ebenso starker.

Betrachtet man nun aber die Widerwärtigkeiten und die Hindernisse, mit welchen gerade die Centralcassen zu kämpfen haben, so wird man leicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß diese Zunahme sich auf das Doppelte und Dreifache belaufen würde, wären die Widerwärtigkeiten nicht vorhanden. Es lohnt sich wohl der Mühe, auf diesen Punkt etwas näher einzugehen und das soll der Hauptzweck dieses Schreibens sein, damit es in den weitesten Kreisen einmal bekannt wird, wie von verschiedenen Seiten gegen die Ausbreitung der Central-Krankencassen gearbeitet wird.

Zunächst nehmen in dieser Beziehung die kirchlichen Gewerksvereine den ersten Platz ein. Der Herr Dr. Girsch, sowie seine Generale, Officiere und Unterofficiere leisten an Verläumdung das Großartigste, was überhaupt geleistet werden kann, nicht allein daß von dieser Seite die Central-Cassen mit dem Namen „Social-demokratische Cassen“ belegt werden, um dieselben in den Augen der Behörde zu verdächtigen — nein, das genügt diesen ehrwürdigen Herren nicht mehr, sie gehen weiter und hiervon ein paar Bröckchen.

Wie uns aus Stettin berichtet wird, hat der Herr Dr. Girsch folgenden Ausbruch gethan: „Wer garantiert Ihnen denn dafür, daß die Verhältnisse in Hamburg nicht mit der Cassen durchgehen?“ Aus Hamburg in der That wird uns Ähnliches berichtet und die uns zugehende „Viel-Jahre Zeitung“ läßt gar keinen Zweifel an der Wahrheit des Mitgetheilten. Aus Galtville wird uns mitgetheilt, daß der Herr Andreas sich geäußert habe: „Die Hamburger Central-Cassen seien social-demokratische Schwindelcassen, ein großer Theil der Rechnungen würde zu Wahlzwecken gebraucht.“ Aber die Rechnungen der Herren Wulf und Wands haben wir früher schon berichtet. Und das sagen Leute, deren Verwaltungsweg in tiefes Dunkel gehüllt ist und niemals an die Öffentlichkeit gelangt. Dies wagen solche Leute zu sagen, welche Jahr aus Jahr ein die konträre Arbeit machen und die Nothen dafür aus den Taschen der von ihnen geförderten Arbeiter hantieren. Dies erzählt man sich zu sagen und verblüfft dabei wesentlich. **Es** **schon** **detaillierte** **Abrechnung** **daranter** **zu** **veröffentlichen**, während die so beiderläufigen Central-Cassen über jeden Pfenning öffentlich Rechnung ablegen. Natürlich dadurch, daß die geförderten Mitglieder wesentlich einen Nichterwerb extra heben, und diese Leute in der angenehmen Lage ihre Schuldner überall hin verjagen zu können und gut zu bezahlen. Dadurch, daß auf Reich die ganze den Gewerksvereinen angehörige

Mannschaft sich an die Hochschöpfe der Fortschrittspartei hängt, dafür steht ihnen ein großer Theil der Presse dieser Partei zur Verfügung, welche die Aussprüche des Feldmarschalls Marx und seiner Generale als lautere Wahrheit weiter verbreitet. Selbstverständlich werden durch solche Verläumdungen über Institute, welche anerkannt das Möglichste leisten und ihren Mitgliedern in Krankheit und Noth für die so schwer erworbenen Beitragspfennige eine möglichst hohe Unterstützung gewähren, auch viele Behörden beeinflusst und glauben wirklich, das dreist Behauptete beruhe auf Wahrheit. In Folge davon — und das muß jedem Unbefangenen einleuchten — wird den Central-Cassen auch von dieser Seite alles Mögliche und Unmögliche zugetraut und der Ausbreitung derselben Hindernisse aller Art in den Weg gelegt. Fast alle Verlaumdungen werden polizeilich überwacht, die meisten Ortsbeamten stehen im sog. schwarzen Buch und an manchen Orten wird eine förmliche Untersuchung eingeleitet in Betreff der Personen des Ortsvorstandes. Hat man doch beispielsweise in Bremerhaven unsere Ortsbeamten nicht allein nach allen Personalien gefragt, nein, es ist auch ein Fragebogen nach der heimatlichen Behörde gesandt worden.

Wir wollen hier nicht fragen, ob den Behörden das Recht zu einer solchen Inquisition zusteht, sondern wir wollen nur beweisen, wie weit es durch die Verläumdungen gekommen ist. **Und dabei doch ein solcher Erfolg — in einem Jahre fast 25000 neue Mitglieder zu nur vier Central-Kranken-Cassen gewonnen!** Gewiß, wir könnten mit diesen Erfolgen zufrieden sein — und wir sind es, wenn wir dieselben mit der durch allerhand Machinationen und ungeheure Geldkosten in Scene gesetzten Agitation der Gewerksvereine vergleichen, die nach einem Gehändnis allerdings 113 Mitglieder hatten und 5000 Mitglieder gefördert haben, und wer bürgt uns dafür, daß in letzterer Ziffer nicht noch eine Null unvielleicht? Wie ganz anders würde es aber mit den Central-Cassen wenn denselben nur ein geringer Theil dieses Geldes, welches die Gewerksvereine zur Agitation verwenden können, zu Gebote stände. Die Erfolge würden mindestens doppelt so groß sein als heute. Aber woher Geld nehmen um reiten zu können und den Leuten Aufklärung zu geben, sowie dem Generalfeldmarschall Dr. Girsch und seinen Generalen persönlich entgegenzutreten zu können. Hat ferner behördlich beglaubigte Adressenberichte zu Hunderttausenden unter den Arbeitern und andern Leuten vertheilen zu können. Und daß dieses Recht thätig daran wird nach Vorliegendem wohl Niemand zweifeln! Und sollte es denn gar nicht möglich sein, zu diesem Zweck einen Fond anzuwammeln? Sollten die 22,000 Mitglieder unserer Cassen, welche solidarisch für das Fehlen derselben eintreten, es nicht möglich machen können, daß ein solcher Fond beschaffen wird? Wir glauben hier drein „ja“ sagen zu können und — **der Versuch muß gemacht werden!** Es ist erlaubt Ueberschüsse von Zeitlichkeiten zu diesem Zweck zu verwenden, es ist erlaubt freiwillige Gaben, die für solchen Zweck bestimmt sind, entgegen zu nehmen und die Redaction der „Neuen Fischer-Zeitung“ wird uns gern einen Platz in ihrem Blatte einräumen, um über die so eingehenden Gelder öffentlich quittiren zu können. (Sehr gern. Die Redaction.) Deshalb, Ihr Freunde, helft Alle mit an dem Werke weiter können, welches auf der Grundlage der Solidarität errichtet ist, damit dasselbe ein Denkmal für ewige Zeiten werde. Und hiermit genug für heute! Ueber das Wesen und Wirken der Gewerksvereine werden wir später einmal ausführlich berichten, damit den Blinden auch einmal die Augen geöffnet werden. **H. Gram.**

Vereine und Versammlungen.

Zeit, 15. Januar 1884. Werthe Collegen! Schon seit längerer Zeit war unser Fachverein den Anfeindungen von Seiten der Herren Fabrikanten ausgesetzt. Jedoch hatten dieselben weiter keine Folgen und glaubten wir, es seien nur Schreckschübe; wir gaben uns der Hoffnung hin, das Gewitter würde ohne einzuschlagen vorüberziehen.

Wir sollten uns getäuscht haben, wie Ihr aus Nachstehendem ersehen werdet. Vor einigen Tagen wurde den Arbeitern der E. A. Naetherischen Fabrik von Seiten ihres Principals ein Circular zur Unterschrift vorgelegt; hiermit sollten dieselben sich verpflichten aus dem Fachverein auszutreten, widrigenfalls sie sofortige Arbeitsentlassung zu gewärtigen hätten. Diesem Ansinnen gegenüber haben es unsere Collegen für ihre moralische Pflicht gehalten das Circular nicht zu unterschreiben, was zur Folge hatte, daß 11 Collegen sofort aus der Arbeit entlassen wurden.

Collegen, Ihr wißt was es heißt, die Arbeiter brot- und existenzlos zu machen, Ihr wißt es, was es heißt, den Arbeitern der Lebensnerv, die Arbeit zu entziehen, und warum? Weil dieselben das thun wollen, was die Herren Fabrikanten schon längst gethan haben, und sofort thun, sobald es ihre Interessen erfordern; weil die Arbeiter sich vereinigen wollten, um hierdurch sich eine bessere Existenz zu schaffen und ihre ohnehin schon traurige Lage etwas freundlicher zu gestalten. Dieses Vorgehen der Herren Fabrikanten ist nicht etwa hervorgerufen durch entzündene Lohn-differenzen oder sonstige Arbeitsverhältnisse, nein, lediglich handelt es sich für diese Herren darum, den Fachverein zu vernichten, überhaupt jeder Vereinigung der Arbeiter entgegen zu treten, wenn möglich dieselbe schon im Keim zu erlöchen.

Diese Absicht haben die Herren schon damit documentirt, daß dieselben frei heraus erklären, bei der jetzigen Mitgliederzahl noch etwas gegen den Verein machen zu können, wäre derselbe noch einmal so stark, so niele es ihnen nicht ein.

Collegen, so liegt die Sache und glauben wir vollständig berechtigt zu sein, einem solchen Gebahren der Herren Fabrikanten gegenüber Front zu machen und frei zu erklären, einer solchen Manipulation fügen wir uns nicht, so gut wie Ihr Euch vereinigt zur Wahrung Eurer Interessen, mit demselben Recht wollen wir dieses auch thun.

Gerade die Vereinigung unter den Arbeitern in diesen Herren ein Dorn im Auge, deshalb wollen sie nicht allein in Betreff der Arbeitsverhältnisse die Herren sein, sondern auch außerhalb derselben wollen sie über das Thun und Treiben der Arbeiter zu befehlen haben und als Vormünder über dieselben sich aufspielen.

Collegen, Ihr werdet einsehen, daß nach dem Vorhergesagten die Machination der Herren Fabrikanten ein Attentat auf die Willensfreiheit der Arbeiter ist, wir halten es deshalb für unsere moralische Pflicht, diesem uns nicht zu fügen. Da wir aber zu schwach sind, allein diesen Kampf durchzuführen zu können, so hoffen wir von Euch, daß Ihr uns so viel wie in Euren Kräften steht unterstützen werdet und um so mehr, da dieses Vorgehen von Seiten der Herren, im Falle wir unterliegen, an anderen Orten Nachahmung finden würde.

Darum nochmals, Collegen, thut was in Euren Kräften steht schnell, denn wer rasch giebt, der giebt doppelt.

Wir ersuchen Euch den Bezug von hier fort zu halten. Unterstützungen sind an Ernst Willede, Hitterstraße Nr. 6, zu senden.

Mit collegialischem Gruß:
Ernst Willede.

Magdeburg. Am Dienstag den 8. d. M. fand hier selbst eine außerordentliche Mitgliederversammlung des hiesigen Fachvereins der Tischler und verwandten Berufs- genossen statt, mit der Tages-Ordnung: Berichterstattung des Delegirten vom Congreß zu Mainz. Der Delegirte, Herr Ihardt, legte in zweistündiger Rede die Thätigkeit des Congresses dar, besonders betonte derselbe, daß von den 39 erschienenen Delegirten Alle (außer München, Gera und Magdeburg, welchen von ihren Mandatgebern aufgetragen war, möglichst für einen besondern Verband der Tischler Deutschlands einzutreten) sich für den Verband der Fachvereine aussprachen, und, da er mit seiner Ansicht in der Minderheit geblieben, ihm nur daran gelegen sein konnte, die im Statut aufgestellten Punkte möglichst günstig für die einzelnen Fachvereine zu gestalten und dafür einzutreten. Referent stellte nun der Versammlung weiter vor, daß nur durch eine feste Organisation die Aussicht vorhanden sei, etwas Gutes und für die Interessen der Tischler-Nutzbringendes zu schaffen. Redner hob ferner hervor, daß wenn sich der Fachverein ablehnend zu dem Beitritt des Verbandes verhalten sollte, derselbe auch den Nutzen, welchen der Verband für die gesammten Tischler in sich schließt, nicht genießen könne und zugleich die Interessen derselben nicht wahrnehme. Namentlich würden bei eintretenden Löhndifferenzen doch vorerst diejenigen Fachvereine auf Unterstützung von Außen hoffen können, welche dem Verbande beigetreten. Redner beschriftete nochmals mit warmen Worten den Beitritt zu dem Verbande. (Beifall.) In der darauf stattfindenden Discussion wurde auf Antrag des Herrn Scndig beschloffen, die weitere Debatte über den Bericht bis zur nächsten Versammlung zu vertagen. Nach Erledigung der weiteren Punkte der Tages-Ordnung, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

C. Grieme. Düsseldorf im December 1883. Am 2. December hielt der hiesige Schreiner- (Tischler-) Verein seine vierte Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Jahresabrechnung; 2) Neuwahl der Beamten. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden um 7/12 Uhr eröffnet und nach kurzer Einleitung zu Punkt 1 übergegangen. Unser Cassirer, Herr L. Pönsgen, berichtete über Einnahme und Ausgabe folgendes: Die Jahres-Einnahme betrug: M. 326.50, die Ausgabe 189.45, bleibt Baar-Vermögen: M. 137.05. — An freiwilligen Gaben zur Unterstützung irrtrender Collegen anderer Städte gingen bei uns ein: M. 228.38. Davon gingen nach Köln M. 85.00, nach Dessau 30.00, nach Stuttgart 103.00, mithin bleibt Rest: M. 10.38. Die Revisoren bestätigten den Bericht und fügten hinzu, die Cassie bei jeder Revision in musterhafter Ordnung gefunden zu haben. Hierauf wurde dem Cassirer und dem Schriftführer Ludwig Decharge erth. Zu Punkt 2, Neuwahl der Beamten, wurde unser bisheriger erster Vorsitzender Herr Josef Kretschmann wieder gewählt, als zweiter Vorsitzender Herr Wilhelm v. d. Hall. Als Cassirer wurde Herr Leopold Pönsgen wiedergewählt, zum Schriftführer Herr Nicolaus Rom. — Zu Vorsitzenden wurden gewählt die Herren Eduard Popel, Josef Hahn und Wilhelm Küpers. Zum Bibliothekar wurde Herr Albert Werner, Herr Kippe zu dessen Stellvertreter und zu Revisoren die Herren Lehmann, Spiegel und Pauls gewählt.

Die Bewegung des Vereins ist eine zufriedenstellende, die Zahl der Mitglieder beträgt 160, ist jedoch im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Schreiner Düsseldorfs verschwindend klein, wir werden aber nicht verzagen, sondern tapfer weiter arbeiten, zum Wohle der Tischler Deutschlands. Seit Bestehen des Vereins hielten wir zwei öffentliche Versammlungen ab und werden wir in nächster Zeit eine dritte abhalten und nicht eher ruhen, bis wir die Mehrheit der hiesigen Collegen von der Nothwendigkeit einer Organisation überzeugt haben werden.

Am 14. October hielten wir unser Stützungsfest, bestehend in Festzug, Theater und Ball. Eine Deputation vom Cresfelder Fachverein war mit Fahne erschienen, an unserem Feste Theil zu nehmen. Wir waren sehr erfreut die Cresfelder in unserer Mitte zu sehen; es hat sich dadurch aufs Neue bewiesen, wie treu die Arbeiter zusammenhalten, sie stehen Schulter an Schulter dem Capital im Kampfe gegenüber, aber auch zur Feier eines fröhlichen Festes reichen sie sich brüderlich die Hand. Leider mußten unsere Gäste schon sehr früh aufbrechen, um den letzten Zug zu benutzen. In gemüthlicher Stimmung geleiteten wir sie nach der Bahn, wo wir uns mit einem echt deutschen Händedruck trennten. Das Fest verlief in der schönsten Weise, ein Jeder hatte dazu beigetragen, das Alles zu einem den Arbeitern würdigen zu gestalten.

Zuschriften sind an den Vorsitzenden J. Kretschmann, Louisenstraße 27, zu senden. Der Vorstand.

Recepte.

Elastischer Lack. Einen elastischen, biegsamen, nicht abblätternden Lack zum Anstrich von Holz, Eisen-Constructionen, als Stölmittel für feuchte Räume, als Mittel gegen Hauschwamm, sowie zum Wasserdichtmachen von Abdeckungsflächen, als Anstrich von zusammenzufallen-

den Wagendecken etc. stellt Hermann Marquard in Berlin (Reichs-Patent) in folgender Weise her: Man löst ungefähr 15 Kg. Kalk mit 20 Kg. Wasser, setzt circa 50 Kg. heißen, geschmolzenen, rohen Hautschud zu, mengt innig und setzt dann das Ganze unter stetem Umrühren zu 50 Kg. tohendem Leinölstrich. Hat sich durch Umrühren eine homogene Masse gebildet, so filtrirt man und läßt abkühlen. Beim Anstrich wird der Lack mit der nöthigen Menge Firniß verdünnt und am besten warm aufgetragen. Das Trocknen erfordert ungefähr zwei Tage.

Brauge Verje. Ein Gewichtstheil Kaffeebraun wird in einer Lage von einem Gewichtstheil Soda mit vier Theilen Wasser aufgelöst.

Dunkelharz für Eichenholzmöbeln. Zu diesem Zweck füllt man die fertigen Möbelstücke in einen vollkommen dunklen Raum, in welchem sich eine mit Salmiakgeist angefüllte Schale befindet. Nach Verlauf eines Tages haben die sich aus der Schale entwickelnden Dämpfe das Eichenholz merklich gebräunt.

Eingefalzenes Holz. Wer hätte je gedacht, daß man diese Aufmerksamkeit dem spröden Material zuwenden würde, und doch ist dem so. Die „Ob- & Ztg.“ läßt sich berichten, daß man auf der Insel Sardinien das folgende, an Einfachheit kaum zu übertreffende Verfahren angewendet, um das zur Herstellung von Wagenrädern dienende Holz vor dem Schwenden, Werten und Weifen zu bewahren. Jene Holzstücke, welche zu Wagenrädern benutzt werden sollen, läßt man vor ihrer Bearbeitung fünf bis acht Tage lang in mit gewöhnlichem Salze übersättigtem Wasser einweichen und erzielt durch dieses Verfahren, daß weder Sonnenhitze noch irgend ein anderer äußerer Einfluß im mindesten auf das Holz einwirke.

Japanischer Lack. Sehr wenig ist bis jetzt bei uns über den japanischen Lack und wie er hergestellt wird bekannt geworden. Hr. J. J. Van, der britische Consul zu Yokohama, erzählt, daß es große Schwierigkeiten hat, verlässliche Informationen zu erlangen, einmal wegen der Unwissenheit der dabei Beschäftigten und dann auch wegen der äußersten Arbeitstheilung. Die verschiedenen Arbeiten von Lack werden vermittelst Abzapfung des Lacksaumes (Rhus vernicifera) erhalten, welcher im Ueberflusse über die Hauptinsel verbreitet und auch in Kjusiu und Schikoku vorhanden ist. Es werden zu diesem Zwecke besondere Werkzeuge angewendet, die mit Geschick gehandhabt werden müssen, um den herausfließenden Saft in einer passenden Beschaffenheit zu erhalten. In reinem rohen Zustande gilt der Lack 90—100 Yen oder nach dem gegenwärtigen niedrigen Wechselkurs 60—65 Dollar per Bütte von ungefähr vier Gallonen. Der fabricirte Artikel erfährt aber manche Aenderungen, indem Mischungen präparirt und verkauft werden, welche Secras-Gallerte, zerriebene Süßkartoffeln, Ruß, Holzkohle, Eisenfeilspäne in Reischig gelocht, zerstoßene Fremuscheit, Terpentin, Weizenwasser, Campher, Oel, Eisenoxyd, Gold-, Silber- oder Zinnpulver und verschiedene andere Ingredienzien hineingemengt enthalten. Dieser Lack soll im Freien nicht recht trocknen oder hart werden können. Er muß eine feuchte abgeschlossene Atmosphäre haben, weil er sonst abläuft und klebrig wird. Deshalb bringen die Japanesen die lackirten Gegenstände in eine Höhle oder in einen Keller in einen luftdichten Kasten von Holz mit roher Außenwand, welche beständig naß gehalten wird. Dieses Verfahren erfordert eine Zeit von 50—60 Stunden, je nach der Sorte des Lacks und der Jahreszeit. Nun scheint aber gerade hierin eines der Geheimnisse der japanischen Lackerei zu bestehen. Das Geschäft erfordert sicherlich vor Allem Geduld und Ausdauer, Sorgfalt und billige Arbeitskräfte, wenn man in Betracht ziehen muß, daß nicht weniger als dreißig Operationen nöthig sind, mit Perioden dazwischen zum Trocknen u. s. w., von denen manche 12—40 Stunden erfordern. Die Werkzeuge, Pinsel und Glättvorrichtungen etc. sind verschieden und richten sich nicht bloß nach den verschiedenen Sorten Lack, sondern auch nach der Mannigfaltigkeit der zu lackirenden Artikel, wie zu Goldlackirung zu flacher oder erhabener Arbeit etc. Offenbar könnten manche dieser Werkzeuge durch Maschinen ersetzt werden. Im Ganzen aber wird wohl diese Art zu lackiren immer eine Handarbeit bleiben. (Ill. J. J. B. J.)

Literarisches.

Von dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Neue Welt“, Stuttgart, Verlag von J. D. W. Dies, in loeben Heft 9 erschienen.

Inhalt: Die Alten und die Neuen. Roman von M. Kautsky. (Fort.) — Ueberlebter. Von Max Valentin. (Schluß.) — Iwan Turgenjew. (Mit Porträt.) Von J. Stern. — Moderne Schicksale. Anekdote von Carl Görlig. (Fort.) — Ueber die Krankheiten der Pflanzen. Von W. Bloss. — Sans-Jalousie. Eine Afttagsgeschichte aus der jüngsten Vergangenheit. Von Hans Court. — Dem alten Jahr. Gedicht von Rudolf Lavant. — Unsere Illustrationen. Die Oberjagd. — Das Sledrecht. — In der Pause. — Beiträge zur Länder- und Völkerkunde. Die Frauen bei dem Börs in Kapland. — Die Waldungen

Essig-Lothringens. — Der Jnfonstrom in Maska. — Die Einwanderung in Australien. — Die Anzahl der Juden in Jerusalem. — Eine neue Bestbergreifung Englands in Westafrika. — Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft. — Die Alpenwirtschaft in Deutschtirol. — Die 1883er Ernte in Amerika. — Für unsere Hausfrauen: Ueber die Ausnutzung der Brennstoffe durch Zimmeröfen. — Billige und nahrhafte böhmische Mandelmehlspeise. — Einfache Bereitung von Essig aus Obst für Haushaltungen. — Gesundes Getränk aus Äpfeln. — Proben deutscher Volkspoesie der Gegenwart: An Ella. Von Moriz Rosenheim. — Scherzräthsel. — Räthselprung. — Redactions-correspondenz. — Allgemeinwissenschaftliche Auskunft. — Witzig-satirische. — Gemeinnütziges. — Humoristisches.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachung des Ausschusses.

In Folge des überaus starken Anwachsens unserer Casse sind die beiden besoldeten Beamten nicht mehr im Stande, die hierdurch um fast das Doppelte gesteigerten Arbeiten vorschriftsmäßig erledigen zu können.

Nachdem der Ausschuh nach Vorschrift des § 24, Absatz 9 unseres Statuts genaue Informationen eingezogen hat, soll auf Antrag des Central-Vorstandes ein dritter besoldeter Hilfs-beamter angestellt werden und zwar mit einem festen Gehalt von M. 100 monatlich.

Diejenigen Mitglieder unserer Casse, welche sich zu diesem Posten qualificiren und denselben eventuell annehmen würden, werden hierdurch aufgefordert, unter Angabe ihrer jetzigen Verhältnisse ein selbstgeschriebenes, hierauf bezügeliches Gesuch bis spätestens den 26. Januar d. Jahres an das Bureau der Hauptcasse in Hamburg einzusenden. Diese Briefe sollen entweder mit doppeltem Couvert versehen sein oder auf der Adresse die Bezeichnung „Bureau-Angelegenheit“ enthalten. Der Zutritt muß event. sofort erfolgen können.

Dresden, im Januar 1884. Der Ausschuh. J. B. J. Paulsen.

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß Briefe, welche an den ersten Vorsitzenden gerichtet waren, gleichzeitig Material-Bestellungen enthielten, wodurch die Sendungen leicht um 8 Tage und länger verzögert werden können. Wir eruchen daher die Ortsbeamten, dieses in Zukunft zu unterlassen und derartige Bestellungen direct an das Bureau der Casse zu richten. Der Central-Vorstand. J. B. J. Kocnen.

Bekanntmachung des Vorstandes und Ausschusses.

Von den Revisoren der Hauptcasse wurde folgender Antrag eingebracht:

„Der Vorstand und Ausschuh mögen die Orts-beamten darauf hinweisen, daß fernerhin nur von den eingehenden Beiträgen, genau nach § 23 b, Absatz 1 des Statuts, wenn nöthig, fünf Procent für Verwaltungs-kosten verrechnet werden dürfen.“

Vorsteherlicher Antrag war in weitgehendster Weise begründet und ist nach dem Wortlaut des Statuts vollkommen gerechtfertigt; er wird aus diesen Gründen einstimmig zum Beschluß erhoben.

Wir eruchen daher die Ortsbeamten darauf zu achten, daß von jetzt an von den Eintrittsgeldern, Nachzahlungen und Extra-Einnahmen Verwaltungs-kosten nicht berechnet werden.

Die Hauptcassirer sind angewiesen, alle hierfür verrechneten Gelder als „am Orte behalten“ zu buchen. Dresden und Hamburg, im Januar 1884.

Der Ausschuh. J. B. J. Paulsen. Der Central-Vorstand. J. B. J. Kocnen.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Obwohl wir zu der Einsicht gelangt sind, daß es wenig hilft, so müssen wir nochmals die Ortsbeamten auffordern, bei Einzahlung von Geldern auf dem Abschluß der Post-Anweisungen zu vermerken, für welchen Zweck und für welches Quartal die eingezahlten Gelder zu verrechnen sind. Wir haben beispielsweise an einem Tage 32 Geldsendungen erhalten, unter welchen vierzehn ohne jede Bezeichnung waren. Bei vier derselben war auf dem Abschluß nicht einmal die Summe des Betrages verzeichnet und bei zweien war weder der Name des Orts noch der Name des Absenders angegeben. Diese Angaben sind aber zu einer geordneten Buchführung unbedingt notwendig und bitten wir nochmals, hiervon Notiz zu nehmen.

